

Raimund Trinkaus

Von Haus Kemnade zur Stiepeler Dorfkirche I B

Ein historisch - archäologischer Wanderweg
zwischen Kemnader und Kosterbrücke in III Teilen (2014)

– vorbei an Hofstellen in der Nachfolge abgegangener Stiepeler
Adelssitze und an einigen Relikten des frühen Ruhrbergbaus

Start: Hs. Kemnade Ende: Hs. Kemnade o. a. Varianten
Länge des Rundwegs: je nach Variante 3 km, 5 km oder 8 km

Erreichbar mit Kfz. über **A 43 – Ausfahrt Witten-Herbede** / abbiegen nach rechts (SW) in die Wittener Str. Richtung Hattingen-Blankenstein / nach W weiter bis Ampelkreuzung / abbiegen nach rechts (N) Richtung Bochum-Stiepel / Ziel nach wenigen hundert Metern hinter der Altwasser-Brücke erreicht / **P** rechts, nördl. der Anlage.

Von Bochum her: **über Stadtautobahn Ausfahrt Königsallee Richtung BO-Stiepel** / nach S bis Ende der Kö, die dort nach links (O) übergeht in die Kemnader Str. / nach mehreren Kurven und Überquerung der Ruhr auf der Kemnader Brücke liegt kurz hinter ihr links der **P** von Hs.Kemnade.

Mit Linienbussen:

CE 31 ab Bochum Hbf./ in Gegenrichtung ab Hattingen Mitte bis **H ‚Haus Kemnade‘**

Aus Hattingen, Witten bzw. Sprockhövel fahren die Linien **350, SB 38** und **SB 67** die **H ‚Steinenhaus‘** an der Ampelkreuzung an, von wo es nur ein kurzer Fußweg (Richtung BO-Stiepel) ist zu Hs. Kemnade. (**SB 38**: Ennepetal – Gevelsberg – Wetter – Witten – WIT-Herbede – Hattingen / **SB 67**: Wuppertal – Haßlinghausen – Niedersprockhövel – Witten – WIT-Herbede – WIT-Heven – BO-Querenburg)

Der Rundweg muss nicht zum Hs.Kemnade zurückführen. Die Linien **356, 370** und m. E. **CE 31** verkehren ab **H ‚Stiepeler Dorfkirche‘**, allerdings nicht gerade häufig (3km - Variante). Von der Kirche aus wäre auch ein Fußweg über die Brockhauser Straße (nach O) zur Kemnader Str. möglich. Die **H ‚Stiepel Dorf‘** hier an der Kreuzung fährt der **CE 31** öfter an. Für die 5 km-Variante führt der Weg von der Dorfkirche zurück zum Ruhrufer über den **Leinpfad (nur mit festem Schuhwerk)** bis zur Kemnader Brücke, über die man direkter zu Hs.Kemnade gelangt. – Mit der Wanderung von der Dorfkirche über Zeche Pflingstblume und Ruhrschleuse Blankenstein dehnt sich der Rundweg bis zurück zu Haus Kemnade auf 8 km aus. Unweit der Kosterbrücke fährt die Linie **CE 31** die **H Heinrichshütte** an Richtung BO-Hbf.(über Hs.Kemnade), bzw. Hattingen Mitte, desgleichen die **SB 37** (alle 60 Min.), welche über Hattingen hinaus auch bis Sprockhövel, Schwelm und Ennepetal weiterführt.



(Rad-) Wanderweg zwischen Haus Kemnade und der Stiepeler Dorfkirche

mit Abstechern zur Ruhrschleuse Blankenstein und ggf. zur Kosterbrücke
(empfohlener Zoom bis zu 200%)

Da die Vergrößerung jedoch den Verlust der Bildschärfe nach sich zieht, wird die Karte auf der folgenden Seite noch einmal größer im Hochformat zum Ausdrucken angeboten. Fotopapier würde natürlich die optimalste Bildschärfe bieten.

Auszug aus dem Amtlichen Stadtplan Bochum, Auflage 20, 1996, Felder H-J-K-L, 13-14-15,
Hrsg.: Stadt Bochum, Vermessungs- und Katasteramt
(Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster)

Die folgenden schwarzen Ziffern wurden dem Stadtplan hinzugefügt:

- 1 Haus Kemnade**
- 2 Haltepunkt Blankenstein der Museumseisenbahn
- 3 Stauwehr des Kemnader Sees
- 4 Grundstein der Kemnader Wassermühle
- 5 Burgstelle des ehemaligen Hauses Hasenkamp
- 6 Alte Fährre / Fundstelle Urtier-Fährre
- 7 Burg Blankenstein
- 8 Stiepeler Dorfkirche mit historischem Kirchhof**
- 9 Teiche der Nettelbecke
- 10 Stollenmund und ‚Bethaus‘ der Zeche Pflingstblume**
- 11 Burgstelle Oberhaus in der Becke
- 12 Burgstelle Haus Munkenbeck
- 13 Henkenhof, Burgstelle Niederhaus in der Becke**
- 14 Burgstelle Haus Brüggene**
- 15 Ruhrschleuse Blankenstein
- 16 Kohlenniederlage An der Kost

Ü b e r s i c h t

zu den reich illustrierten Erläuterungen

Teil I B

Haus und Hof Munkenbeck und seine adeligen Aufsitzer	S.8
Niederhaus In der Becke u.s. Aufsitzer von Dücker - Neylinck / Henkenhof	S.15
Dankadressen	S.24

Teil II (eigene Datei)

Haus u. Hof Brüggeneu u.s. Aufsitzer v.d. Brüggeneu (gen. Hasenkamp)	
Blankensteiner Schleuse / Wehr / Ruhrschiiffahrt / Kornmühle bzw. Halbach-Hämmer	
Pingen am Henkenberg	
Kohlenniederlage An der Kost	
Historische Ruhrtalbahn	
Dankadressen (Wh.)	

Teil III A n h a n g (eigene Datei)

Hochwasser – Impressionen zw. Kemnader und Kosterbrücke	
---	--

Teil IV Anhang (eigene Datei)

Blankensteiner Kornmühle / Halbach-Hämmer	
---	--

Da der Brockhauser Str. im Bereich zwischen der Stiepeler Dorfkirche und der Zeche Pflingstblume kein Gehweg beigegeben ist, empfiehlt es sich, die Wanderung über den Parkplatz westlich der Kirche fortzusetzen, dann auf einem Weg bergab nach W durch ein kleines Waldstück und vorbei an einem Teich bis zur Einmündung der Brüggeneystr. in die Brockhauser Str.. Diese führt – hier ohne Fußweg – weiter nach W zur ehem. **Zeche Pflingstblume** r. der Straße (Haus-Nr.126). Seitlich hinter dem Gebäude fließt das Grubenwasser wie ein Bach aus dem verschlossenen Stollen.¹



Bet- oder Huthaus der Steinkohlenzeche Vereinigte Pflingstblume
mit südlicher Giebel- und verputzter Westwand; hinten lks. der Stollenmund.

Info-Tafel an der Straße: Mutung [Antrag auf Genehmigung zum Abbau] **1834**; Auf-fahrung **1856** [Beginn des Stollenvortriebs]. Der überaus lange Zeitraum dazwischen erklärt sich mit den Einwänden von Grundstücksnachbarn, bevor sich letztendlich drei von ihnen auf den Zusammenschluss zur Zeche ‚**Ver. Pflingstblume**‘ einigten; Stilllegung **1893**. Inzwischen war die Schifffahrt durch die Ruhrtaleisenbahn (heutige Museumsstrecke) abgelöst worden. Da **Erbstollen** wie dieser durch die zügige Ab-führung des Grundwassers allen anderen oberhalb vorgetriebenen Zechen in dem je-weiligen Berg dienlich waren, durfte ihre Nutzung vererbt werden, während die Aus-beutung im Untertagebau sonst nur für begrenzte Zeit vom Staat (Bergamt) ge-pachtet werden konnte.² Erbstollen findet man naturgemäß nur auf der Talsohle, aber mit hochwassersicherer Lage des Mundlochs, an der Ruhr oft auch gleichzeitig als Förderstollen betrieben - wie hier.

¹ Die **Pflingstblume** ist ein Synonym für den Ginster, der heute auch neben dem **Bet- oder Huthaus** wächst, in dem das Gezähe (Werkzeug) und Geleucht der Bergleute aufbewahrt (gehütet) wurden. Vor der Schicht versammelte man sich hier auch zu einem Gebet. Der Bergmannsgruß ‚Glückauf‘ kündigt ebenso von der Gefährlichkeit der Arbeit unter Tage.

Weitere Einzelheiten zu Eigentümern, Belegschaft, Fördermengen u.a. bei: **Klaus Eichholz**, Das Zechenhaus der Zeche „Vereinigte Pflingstblume“, in: Festschrift zur „Neu“-Eröffnung [...] im Mai 2006. Dieser Artikel ist neben weiteren auch im [Internet](#) zu finden unter →„[Zeche Pflingstblume](#)“.

² Eike von Repgow, Sachsenspiegel, zw.1224 u.1235, Landrecht, Ldr.I 35 §1: „*Aller Schatz unter der Erde begraben, tiefer denn ein Pflug gehet, gehöret zur königlichen Gewalt.*“

Das Zechegebäude wies einstmals in seiner Westwand aus Backsteinen Tor- und Fensteröffnungen auf, die später zugemauert und verputzt wurden, weil der Bau als Wohnhaus dienen sollte. Seit Übernahme durch den ‚*Stiepeler Verein für Heimatforschung e.V.*‘ wurde dieses Industriedenkmal in Eigeninitiative gründlich restauriert. (Pacht seit 2004, Einweihung 2006) Die Westwand ist innen in ihren vorherigen, steinsichtigen Zustand versetzt worden, so dass die vermauerten Öffnungen wieder durch Baunähte kenntlich wurden. Im Sommerhalbjahr bewirten Vereinsmitglieder sonntags Ausflügler und Radler mit Kaffee und Kuchen. Begrenzter **P** am Hause.



Der Stollenmund der Zeche Pflingstblume,

aus dem immer noch das Grubenwasser strömt, das sich bis vor wenigen Jahren noch nach Unterquerung der Brockhauser Str. durch eine Weide schlängelte, bevor es am Radweg in die Nettelbecke mündete. In einem Test wurde eine hohe Wasserqualität bescheinigt. Inzwischen ist dieser Bachlauf nur noch an seinen Uferbäumen und –sträuchern zu verfolgen. Ebenso trocken gefallen ist der Unterlauf der Nettelbecke, da verrohrt, wohl eine Maßnahme der ‚Wasserbeschaffung Mittlere Ruhr‘ zur Trinkwassergewinnung.

Die Einfassung des Stollenmundes wurde 1986 auf Initiative des Knappenvereins Schlägel und Eisen Bochum-Stiepel restauriert. Der Schlussstein mit Bergbau-Emblem und der eingemeißelten Jahreszahl 1856 für die Auffahrung wurde natürlich erneuert. Ein Tagesbruch unweit des Stollenmundes erforderte 2012 umfangreiche Restaurierungsarbeiten unter Tage, im Zuge derer auch eine vom Huthaus her gesteuerte Lichanlage installiert wurde. Seither ist es möglich, wenigstens einen Blick durch das Gitter in den Gang zu werfen.

Extrakt aus dem Begehren auf Mutung durch den Kaufmann **Georg Cramer** aus Bochum, den späteren Hauptanteilseigner an Kuxen (‚Aktien‘), gestellt „An das Wohlthätliche Königlich Preußische Bergamt“ [...] „am 11. Mertz 1834“:

„Ohngefähr 100 Lachter [ca.200m] südwestlich von dem Hause des Heiermann zu Stiepel“ [...] findet sich ein neun Zoll [ca.23cm] mächtiges Steinkohlenflötz welches vor ein Paar Jahren durch Ausroden einer Buche [...] entblößt wurde. [...] Ein nahe dem Fundpunkt blühender Ginster veranlasst mich zu der Bitte, diese Muthung unter dem Namen **Pfingstblume** registrieren zu lassen, mich künftig damit zu belehnen, zu vermessen und [...] mich bei meinem Rechte stützen zu wollen.“³



Ausschnitt aus dem Verleihungsriß⁴

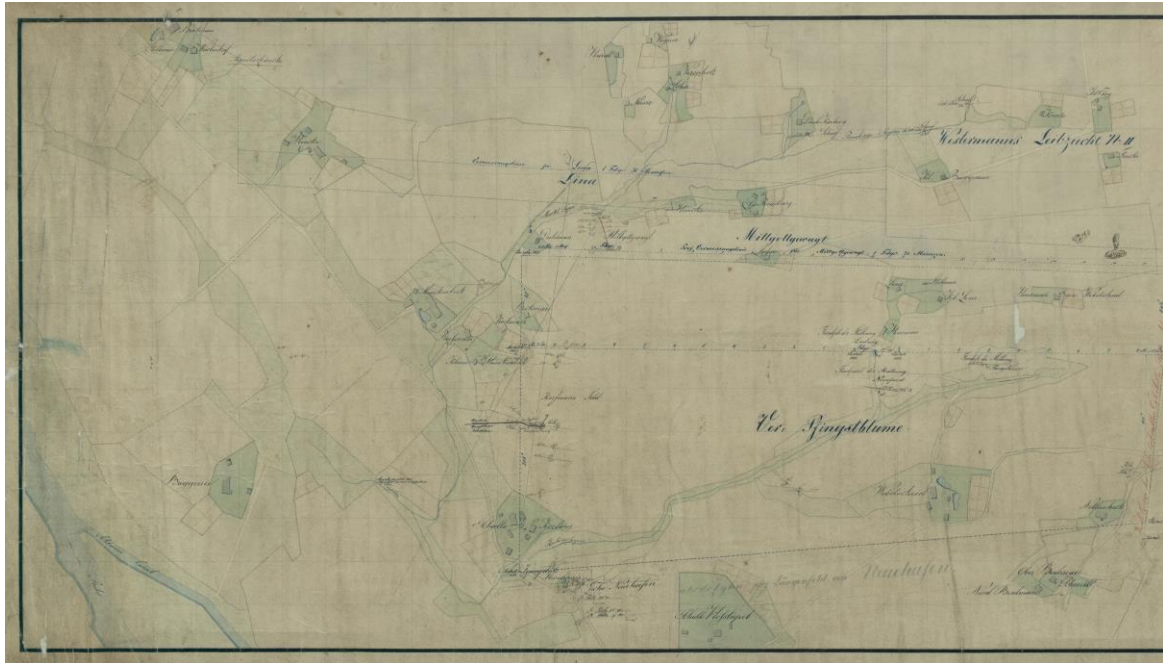
mit den Fundpunkten der Mutungen Pfingstblume, Ludwig und Neuefund sowie zwei Lochsteinen von 1853, oberirdischen Markierungen des Abbaufeldes. (Anmerkung: Hausnamen auf –mann enden mit einem ¯ über dem n, eine alte Form der Konsonantenverdoppelung.)

(Empf. Zoom 200%!)

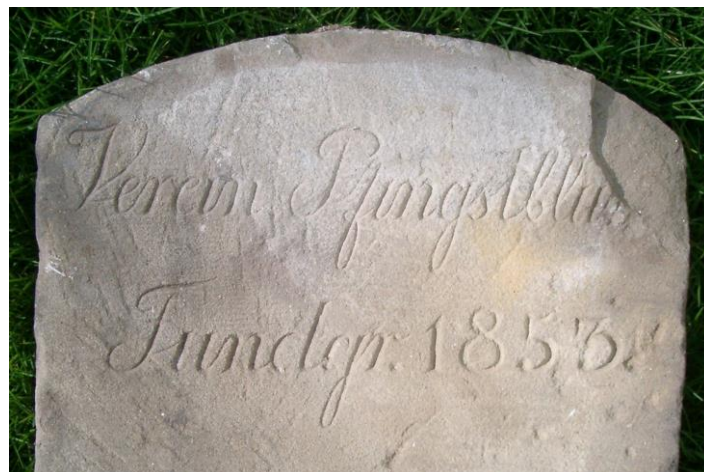
Bereits einen Tag darauf meldeten die Brüder Haarmann benachbarte Fundpunkte an, ‚Neuefund‘ sowie ‚Ludwig‘. Sie wurden später mit Kuxen der ‚Vereinigten Pfingstblume‘ bedacht. Hauptverantwortlich für die große Verzögerung bis zur Inbetriebnahme war eine falsche Fundmeldung des Eigentümers der Zeche ‚Mitgottgewagt‘, Heinrich Große Rumberg, die zu einem juristischen Prozess führte, der erst 1849 in Berlin mit einem Urteil zugunsten Cramers und der Brüder Haarmann sein Ende fand.

³ Aus der Berechtsamsakte der Zeche Ver. Pfingstblume, RP Arnsberg, Abtlg. Bergbau und Energie in NRW (bis 2000: Landesoberbergamt Dortmund), Betriebsakte 4652.

⁴ Quelle: Staatsarchiv NRW, Münster.



Verleihungsriss der Stollenzeche Vereinigte Pflingstblume,
westlicher Bereich, zur Orientierung mit umgebenden Höfen. Die Karte ist nicht genordet! In der Ecke links unten etwa ist Süden, an der Ruhr und ihrem Schleusen-Canal auszumachen. Etwas links von der Bildmitte und ein wenig tiefer ist das Mundloch von Pflingstblume Erbstollen zu finden, der Stollen selbst bereits eingetragen. Links davon ist ein Weg zu erkennen, der auch an den Höfen Schulte-Kortwig, Munkenbeck und Henke vorbeiführt, die heutige Brockhauser Straße. Die drei Fundpunkte des Flözes liegen viel nördlicher, weit höher am Berghang. An den vier Ecken des mit Strichellinie eingezeichneten trapezförmigen Grubenfeldes Ver.Pflingstblume sind weitere Lochsteine verzeichnet, drei davon hier im Bild. (Empf. Vergrößerung: 500%) (Quelle der Abb. wie zuvor.)



Einer der Lochsteine⁵ der Zeche Verein. Pflingstblu[me] - Fundgr.[ube] 1853
wurde geborgen und wird im Huthaus aufbewahrt. Foto: **Dr. Klaus Eichholz**

⁵ Lochsteine wurden als Grenzsteine bei der Verleihung des Abbaurechts oberirdisch gesetzt. Einige hatten ein gebohrtes **Loch** für Peilungen. → <http://www.ruhrkohlenrevier.de/lochsteine>



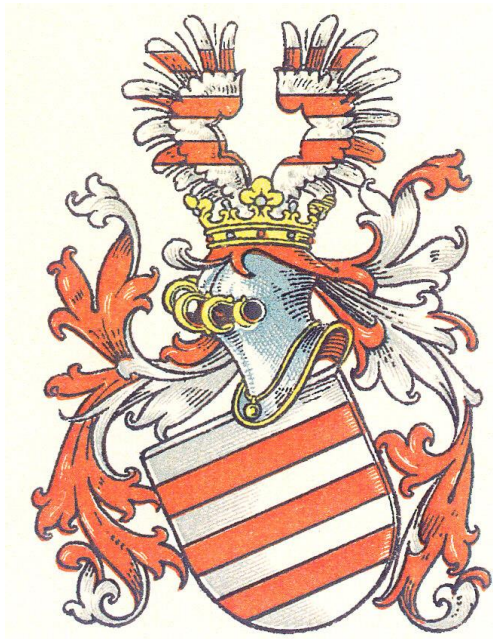
Das ‚Bet- oder Huthaus‘ der Zeche Pfingstblume im Advent

mit einem lokaltypischen Bochumer Adventsschmuck, der in der City – mit einer Ausnahme – leider in den letzten Jahren außer Mode geriet, einem Glockenprofil (für die Gussstahlglocken des ‚Bochumer Vereins‘) und einer Bergmannslampe im Zentrum. *Foto: Wilhelm Hensing*

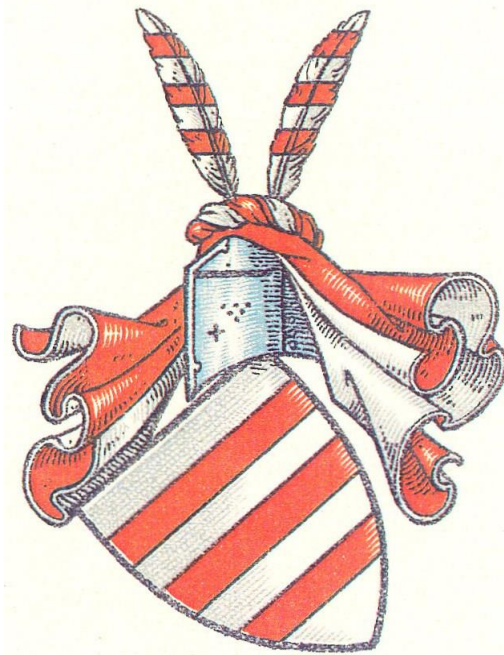
Zum Inventar des Zechengebäudes zählt u.a. ein Balkenstück des Fachwerkhäuses vom **Hof Munkenbeck**, das 2002 abgetragen wurde. Das Holz mit einem inzwischen nachgeweißten Sinnspruch stammt aus der östlichen Giebelwand des Hauptgebäudes, das vor dem Abriss wegen Baufälligkeit sonst kaum noch bemerkenswerte originale Bauelemente aufzuweisen hatte. Ein weiterer Balken mit den Bauinschriften befindet sich in Privatbesitz.

Der Hof Munkenbeck lag etwas westlich der Zeche Pfingstblume, auch an der Nordseite der Brockhauser Str., gegenüber der Einmündung der Zufahrt zur Blankensteiner Schleuse und zum Pumpwerk auf der Ruhrinsel. Oberirdisch sind alle Spuren des Hofes beseitigt, der im späten Mittelalter einen Vorgänger hatte, den Rittersitz des Adelsgeschlechts **von Munkenbeck**. Seit der 1.H. des 14.Jhs. war diese Seitenlinie der Familie von Brüggeneý Aufsitzer eines ‚festen Hauses‘, nach dem sie sich umbenannte. Gegen Mitte des 15.Jhs. erlosch der Stiepeler Zweig derer von Munkenbeck. Die Hofesstelle wurde spätestens 1486 von einer bäuerlichen Familie übernommen und bewirtschaftet, die den Hofnamen ‚Munkenbeck‘ annahm⁶ und noch heute in Stiepel ansässig ist unter dem Hausnamen ‚Große Munkenbeck‘, u.a. auf dem benachbarten Henkenhof (s.u.).

⁶ Ostheide, S.30.



BRÜGGENEY
GEN. HASENCAMP



MUNKENBECKE MUNKERT

Die Wappen der verwandten Geschlechter v.Brüggeney(-Hasenkamp) und v.Munkenbeck „Munkenbecke, Munkert.(Taf.226.) – W.[appen]: drei r.[rote] Querbalken in W.[weißem Schild], auf dem Helm r. w. Wulst, darüber zwei w. Fasanenfedern jede mit den drei r. Balken belegt. – Q.[uelle]: Detmar Mühlherr. – 1457 noch blühend.“⁷

*„Da nun dieses Geschlecht eben also siegelt, wie die v.der Brüggenny, dabey in ihrer Nachbarschaft gewohnt: so glaube ich, daß sie einerley Ursprungs, und die **Munkenbecke**, den Namen vom Gute, mit Beybehaltung des Wapens angenommen haben.“⁸*

Fr.Darpe schloss sich v.Steinen an: *„Munkenbeck. Die seit 1328 überhaupt, 1334 – 1411 in Stiepel erweislichen Ritter ‚van der Munkenbe(y)ke‘ (Munkelebeke, Munkert, Monkert) siegelten wie die von Brüggenny, sind also wohl ein Zweig dieser Familie, welcher nach seinem Sitz sich benannte.“⁹*

*„In der Munckenbeck, ist das Stamhaus eines Geschlechts gleichen Namens, aber gleichfals verwuestet. Von dem Geschlechte **v.Munckenbecke**, welches gute Ritter gewesen, und mit den **Munckerten** oder **Monckerts** einerley sind, habe ich folgendes angetroffen:*

[...]

⁷ Max von Spießen, A.M.Hildebrandt (Zeichnungen), Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlitz 1901-1903, S.92 sowie Tafeln 51 und 226. Die Unterschiede in der Schildform (Rundbogen- bzw. Dreieckschild) haben in diesem Fall keinerlei Bedeutung, sind dem Hang des Zeichners nach Abwechslung auf seinen Wappentafeln zu verdanken. – Mehr zu Brüggenny → Teil II.

⁸ Johann Diederich von Steinen, Westphaelische Geschichte, Lemgo 1755-1760, Nachdruck Münster 1964, Dritter Theil [1756], XIX.Stueck, S.1137.

⁹ A.Ludorff, Hrsg., Franz Darpe, Text, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd.29, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Hattingen, Münster 1909, Nachdruck Warburg 1994, S.71.

1328 *Bernhardus de Munckenbecke. M. [Miles, Ritter]*
1342 *Gerhardus de Munckenbecke und sein Sohn Henrich. M. [...]*
*Gerd v.der Munckenbeck war 1384 todt.*¹⁰

Henrich wiederum hatte drei Söhne, Bernd, Johann und Hinrich. *„Diese drey versprechen im Jahr 1384 nebst ihrem Vater und Vaters Bruder [Gerd d.J.], Diederiche van Dreyre den Alten, geheyten de Sculte, von seiner Buergschaft frey zu machen.*¹¹

Bernd van der Munckenbecke, noch 1345 urkundlich belegt, hatte zwei Söhne: *„1367 Henrich und Hartwick, Brueder, verkaufen ein Gut zu Hildorp. [BO-Hiltrop] Hartwick war 1368 schon tot.*¹²

Die Genealogien nachrangigen Stiepeler Landadels zeigen sich im Vgl. zu denen der Gerichtsherren auf Kemnade weniger lückenlos; mancher Ritter blieb sporadisch in Urkunden erwähnt, sofern solche erhalten blieben, andere wurden in der Literatur überliefert. Pastor Ostheide fand in seinem Gemeindearchiv weitere Hinweise zu der *„altadligen Familie“*, die v.Steinen nicht bekannt waren: *„[...] so zeichnete sich diese durch viele fromme Stiftungen aus. [...] 1359 kauft Diedrich [v.Munkenbeck] den Eicklinghofer Zehnten von Sieberg. Diedrichs Erbe war sein Vetter Heinrich, der Sohn des 1342 erwähnten Heinrich; er schenkte 1369 diesen Zehnten an die Pastorat [...]. Seine [Gerds, s.u.] Söhne Bernd und Johann schenkten 1411 an die Pastorat eine Rente von 4 Schillingen.*¹³

*„1411 ward eine Messe [...] für die v.Munkenbeck gestiftet. Die Munkenbeck hatten schon 1369 eine gestiftet für alle gläubigen Seelen. [...] Zur Verherrlichung des Frohnleichnamstages ward 1367 eine Stiftung durch die v. Munkenbeck gemacht.*¹⁴

„1385 Henrich Munckenbeck, hatte die Munckerdes Hove zu Barop.

*1400 Gort in der Munckenbeck geheyten Munckert.*¹⁵

*„1400 wird Gerd [Gort v.d.M.] von Lippe belehnt mit Steinhausen bei Witten.*¹⁶

*„1412 Bernd und Johan v.der Munckenbecke, verpfaenden Everde v.Mengede dem jüngern, ihren Theil des Tresken Guts zu Hiltrop. M.*¹⁷

Die diversen Linien der Ritter von Munckenbeck waren also nicht nur in Stiepel begütert. *„D.Mülherr schreibet: Monkert oder Munkert genandt, Maerkisch, zu Hockerde [DO-Huckarde], abgegangen, siehe Munkenbecke. – Und Berswordt sagt: Monckerdt, zu Hockerde, bey Dortmund.*¹⁸ *„1454 Johan Munckert zu Hockerde [...].*¹⁹

¹⁰ v.Steinen, S.1136.

¹¹ v.Steinen, S.1136. Hierbei handelte es sich um Theodericus alias Diderich (I.) Schulte von Dreere (Dreer), Bewohner des mittelalterlichen Hauses Lange ndreer, damals noch Leithenhaus genannt.

¹² v.Steinen, S.1136.

¹³ Ostheide, S.30.

¹⁴ Ostheide, S.39.

¹⁵ v.Steinen, S.1136.

¹⁶ Ostheide, S.30.

¹⁷ v.Steinen, S.1136.

¹⁸ v.Steinen, S.1135/36; v.Steinen machte nie genauere Quellenangaben zu diesen beiden Autoren des 17.Jhs., den Dortmunder Lokalhistorikern Detmar Mulher, dessen gleichnamiger Sohn(!) sich später Mülherr schrieb, und Johann von Berswordt; v.St. war einst in den Besitz mehrerer ihrer unveröffentlichten Manuskripte gelangt.

¹⁹ v.Steinen, S.1137.

„1391 war Hein.[rich] von der Munkenbecke angesessen ,up sinem huiß thon Dörnen' (jetzt Dörmanns Hof), ebenso 1468 Heinr. von der Munkenbecke ,von den Dörnen' im Gericht Herbede.“²⁰

- „1391 Henrich Munckenbeck in den Dornen. [...]
- 1416 Bernt Munckert zu den Dornen. [...]
- 1432 Henrich Munckert von den Dornen. [...]
- 1468.89 Henrich Munckert von den Dornen. [...]
- 1470 Henrich Munckert, Burgmann zu Blankenstein. [...]
- 1477 Henrich Munckert in den Dornen. [...]
- 1534 Henrich von der Munkenbeck von den Dornen.[...]"²¹



„Charte des Nördlichen Theils der Stiepler Marck' von 1786²², Ausschnitt.

Oberhalb der Bildmitte die Höfe ‚Munckenbeck' und ‚Hencke'.

(Empfohlener Zoom: 150-200%)

„Der Hauptast der v.Munkenbeck sitzt seit dem ausgehenden 14.Jh. auf dem Haus in den Dornen in Herbede, dem heutigen Hof Därmann. Um 1400 ist der Stiepler Stammsitz der Familie bereits ein Bauernhof, der sich als märkisches Lehen im Besitz des Herbeder Zweiges der adligen Familie befindet und von einer bäuerlichen (!) Familie [...] bewirtschaftet wird.“²³

²⁰ Ludorff / Darpe, S.71.

²¹ v.Steinen, S.1136/37. Schreibweisen des Namens Dornen mit oe bzw. oi sollten ursprünglich nur die Dehnung des langen o kennzeichnen, führten aber später zur Aussprache und Schreibweise „In den Dörnen“; vgl. BO-Laer, ma. Lahari!

²² Hauptstaatsarchiv Münster, Bestand ‚Karten'.

²³ Jürgen Därmann, Schreiben an den Stiepler Verein für Heimatforschung vom 18.10.2001, S.2.

„Der Stammsitz Munkenbeck in Brockhausen war nachweislich schon 1474 ein Bauernhof.“²⁴ „Hier war schon 1486 eine bäuerliche Familie Munkenbeck.“²⁵ Diese wurde nach dem Hof benannt, wie oben bereits erwähnt.

Möglicherweise werden eines Tages im Boden Reste des Adelssitzes aufgespürt, der als festes Haus in unmittelbarer Umgebung des niedergelegten Fachwerkhauses an der Munkenbecke gelegen war, welche eine Gräfte gespeist haben mag, derzeit jedoch hier verrohrt fließt.



Östliche Giebelwand des Wohnhauses auf dem Hof Munkenbeck,
wenige Monate vor dem Abbruch im Jahre 2001. In die zwei verstärkten horizontalen Balken rechts von der Mitte wurden ein Sinnspruch und eine Bauinschrift eingearbeitet.

„Am Ostgiebel befinden sich zwei schräg übereinander angeordnete Balken mit Bauinschriften. Die untere [...] ist ein Sinnspruch, die obere nennt die Bauherren und das Datum des Richtfestes oder des ersten Arbeitstages. Offensichtlich verschätzte sich der Zimmermann bei der Aufteilung des Platzes, so dass er Monat und Tag rechts oben außerhalb des umrandeten Feldes ergänzen musste.“²⁶ Es könnte sich auch um die Erfüllung eines nachträglich vom Bauherren geäußerten Wunsches nach Präzisierung des Datums handeln.

²⁴ Ludorff / Darpe, S.71.

²⁵ Ostheide, S.30.

²⁶ Därmann, S.1. (Herr J.Därmann ist Eigentümer und Bewohner des Bauernhofes, der auf der Stelle des einstigen Hauses in den Dörnen an der Wittener Str. in WIT-Herbede steht, unweit östlich von Hs.Kemnade, teilweise noch vom Wassergraben umgeben.

Die Bauinschrift mit dem Datum



**HENRICH GEORG MUNCKENBEK
ANNA MARIA BRUGENEY
EHELEUTE AO [ANNO] 1771 [?]**

**DEN
Z7 [27.] MAY**

Offensichtlich waren nicht nur die Geschlechter von Munkenbeck und von BrüggeneY miteinander verbandelt, sondern auch die nachfolgenden nichtadeligen Aufsitzer bei-der Höfe. Die Jahreszahl ist in der Zehnerstelle nicht eindeutig zu lesen. – Diese historisch relevantere der beiden Inschriften wurde beim Abriss gerettet, soll jedoch als Privatbesitz ihr Dasein in einer Garage fristen.



Der Sinnspruch



Dieser Balken wurde vom Stiepeler Verein für Heimatforschung übernommen, sorgfältig restauriert und – sicherheitshalber innen – über einer Tür seines Vereinsheimes ‚Pfingstblume‘ angebracht. Der Text ist wieder gut lesbar und leicht verständlich:



Wiederum etwas weiter westlich schließt sich der **Henkenhof** am Fuße des Henkenbergs an, ebenfalls nördlich der Brockhauser Straße gelegen (Nr. 216), heute von einer großen Reithalle geprägt. Obwohl bei diesem Objekt ein Blick aus der Ferne ausreicht - zumal an der Zufahrt ein Schild auf Privatgelände hinweist - darf die Hofstelle wegen ihrer historischen Bedeutung für Stiepel nicht übergangen werden. Zunächst jedoch einige Anmerkungen zu dem einzigen noch existenten historischen Gebäude dieses Reiterhofes, dem ein ähnliches Schicksal bevorzustehen scheint wie dem Bauernhaus des Hofes Munkenbeck.

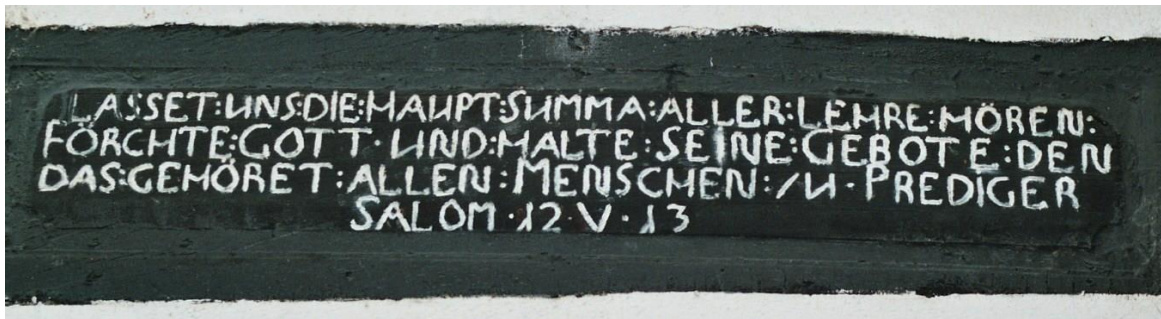


Henkenhof, ‚Leibzüchterhaus‘, Wohngebäude in Fachwerk aus dem Jahre 1798

Südseite mit östlicher Giebelwand. Auf diesem Foto aus dem Jahre 2001 schien das Haus noch belebt zu sein. Inzwischen steht es leer, weil es wegen Schimmelbefalls nicht mehr bewohnbar sein soll. Äußere Anzeichen eines einsetzenden Verfalls dokumentieren die folgenden Bilder.



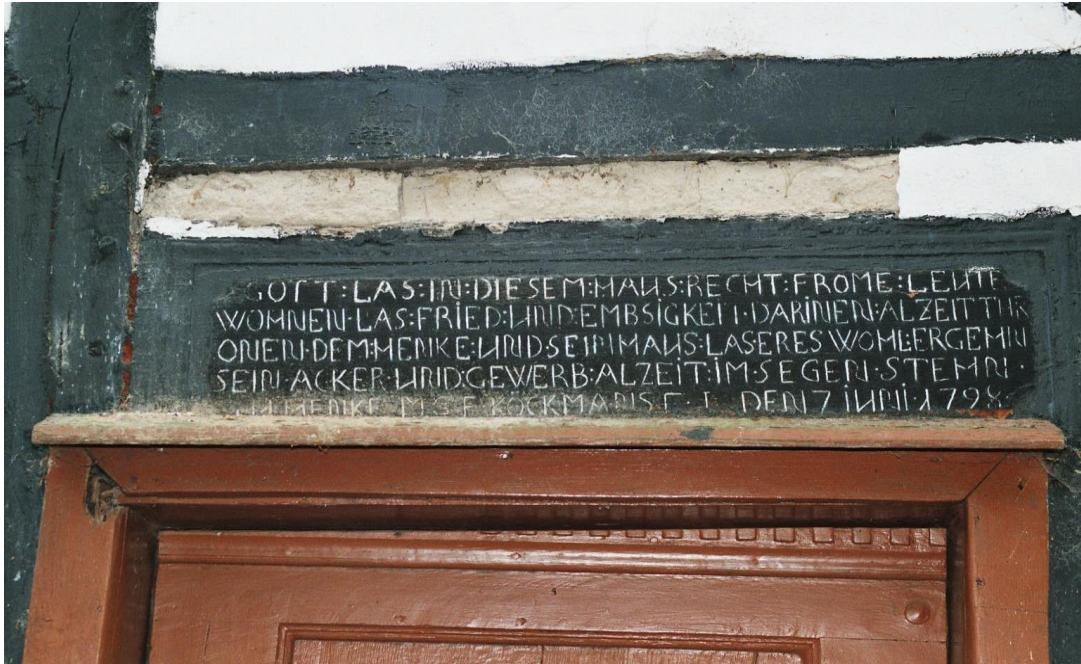
Henkenhof, Fachwerkhaus von 1798, Nordwand mit zwei beschrifteten Balken.
 Lks. über der Tür **Bauinschrift** (s.u.), r. **Bibelspruch** aus dem Alten Testament.²⁷



**LASSET UNS DIE HAUPT SUMMA ALLER LEHRE HÖREN
 FÖRCHTE GOTT UND HALTE SEINE GEBOTE DEN [N]
 DAS GEHÖRET ALLEN MENSCHEN ZU – PREDIGER
 SALOM [ONIS] [KAP.]12 [VERS] 13**

²⁷ Das Bibelzitat (AT) entstammt dem König Salomo(n) zugeschriebenen Buch Kohelet (Der Prediger), einer Slg. von Weisheitssprüchen, Warnungen und praktischen Lebensratschlägen. Textvergleich und Näheres → <http://de.wikipedia.org/wiki/Kohelet> sowie → http://www.bibel-online.net/text/luther_1912/prediger/12/ (Prediger Kapitel 12).

Auf ein nach der Erstveröffentlichung dieses Beitrags erschienenenes, sehr empfehlenswertes Buch sei hier hingewiesen: Stiepeler Verein für Heimatforschung e.V., Hrsg., **Zwischen Korn und Kohle**, Geschichte der Bauernhöfe in Stiepel, Bochum 2012; darin: **Klaus Eichholz, Die Stiepeler Höfe**, S.71-247; 8.Hof Henke, S.102-107.



Henkenhof – Bauinschrift auf dem Sturzriegel
 (empfohlener Zoom 150 – 200%) Foto: R.Trinkaus, Juni 2011

**GOTT LAS IN DIESEM HAUS RECHT FROME LEUTE
 WOHNEN LAS FRIED UND EMBSIGKEIT DARINEN ALZEIT THR[-]
 ONEN DEM HENKE UND SEIM HAUS LAS ER ES WOHL ERGEHN
 SEIN ACKER UND GEWERB ALZEIT IM SEGEN STEHN
 ?H HENKE MG E KÖCKMANS ?? DEN 7 IUNI 1798**

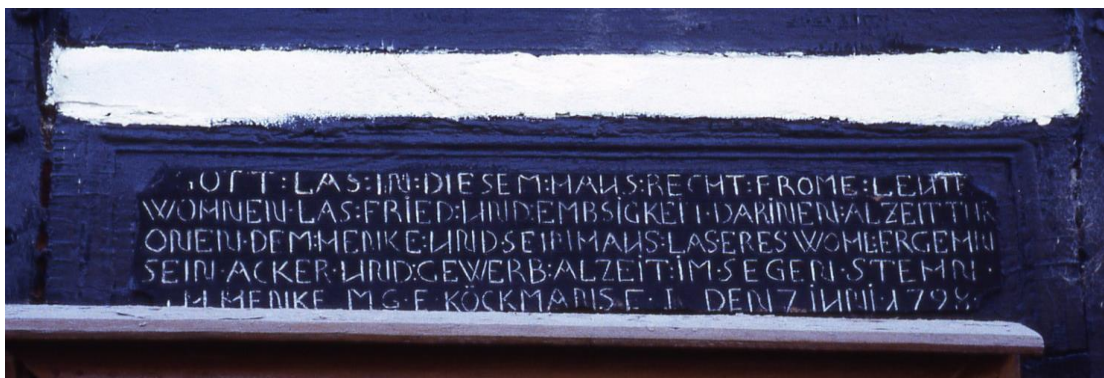


Foto (Ausschnitt): K. Eichholz, einige Jahre zuvor.

Die letzte Zeile war zwar noch nicht durch den heruntergefallenen Putz in Mitleidenschaft gezogen, aber schon nicht mehr vollständig. Herr Dr.Klaus Eichholz, der dankenswerterweise dieses Bild zur Verfügung stellte, konnte anhand der Kirchenbücher den Text ergänzen, bzw. deuten:

J [ohann] **H** [enrich] **HENKE** **MG E** [Margarethe Elisabeth] **KÖCKMANS E L** (?)
 [vermutlich EL= Eheleute, Hochzeit 13.12.1766 in Stiepel] **DEN 7 IUNI 1798**

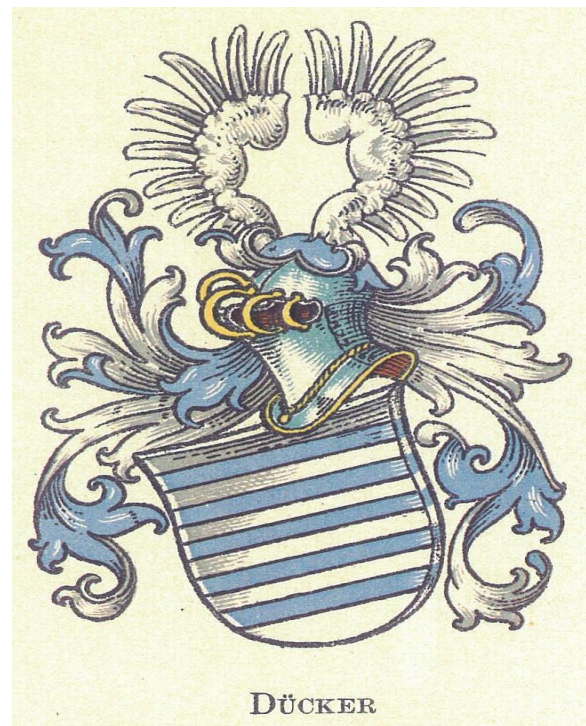
Seine besondere Bedeutung für die Stiepeler Lokalgeschichte erlangte der Henkenhof bereits im Mittelalter: „*In der Becke. Ist ein alter Rittersitz und Lehngut des Grafen von der Marck. Die ältesten Besitzer, so ich gefunden habe, sind die v. der Brüggeney und die v. Dücker gewesen, als welche es schon Anfang des 14. Jahrhunderts gehabt haben.*“²⁸

Darpe schloss daraus, dass die beiden Geschlechter verwandt seien.²⁹ Dafür sprächen einerseits die gleichen Wappenzeichen, Querbalken, hier mit geänderter Farbgebung, wie oft bei verwandten Adelsgeschlechtern, andererseits die große räumliche Nähe von drei Rittersitzen, die aus Erbteilungen einer größeren Latifundie erfolgt sein könnte. Zweifelsfrei erwiesen sind Darpes Mutmaßungen indes nicht.

Vollwappen von Dücker

mit Bügelhelm und offenem Flug darüber sowie stark verschnörkelter Helmdecke. Die Zahl der blauen Balken oder Streifen auf silbernem Schild konnte variieren. Das Wappen v.d.Brüggeney mit roten Querbalken s.o., bzw. Teil II.

Quelle der Abb.³⁰



Der Henkenhof steht in dichter Nachbarschaft zu einem abgegangenen Rittersitz. Dort waren die Herren **von Dücker-Neylinck** die Aufsitzer des festen **Hauses in der Becke / in der Beek**, präzise gesagt des **Niederhauses**, einer vom Bach (Becke) umflossenen Burganlage, vielleicht der Spätform einer Motte (Turmhügelburg). Seit dem 13.Jh. war das alte und weit verzweigte niederrheinische Adelsgeschlecht derer von Dücker auch in Stiepel ansässig – bis etwa 1610 – und hatte sich hier wiederum in zwei Linien aufgespalten. Die Herren von Dücker-Overling bewohnten zunächst nur das Oberhaus in der Becke (s.u.), bevor sie Haus Kemnade gründeten. Der Zweig v. Dücker-Neylinck besaß Ländereien, die „*ein Lehngut des Grafen von der Mark*“³¹ waren.

²⁸ v.Steinen, S.1089.

²⁹ Ludorff / Franz Darpe, S.70.

³⁰ Abb. aus: Max von Spießen, Hrsg., A.M.Hildebrandt, Zeichnungen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlitz 1901-1903, Tafel 105.

³¹ Ludorff / Darpe, S.70. Darpe berief sich auf v.Steinen, S.1089.

Nach den auf Kernnade residierenden Patronatsherren stellten die Herren vom Niederhaus in der Becke die in Stiepeler einflussreichste Familie dar, mit eigener Gruft innerhalb der Kirche, was dem weiteren Adel des Ortes nicht zustand. Die Deckplatte für Christoph von Dücker-Neylinck steht im Torhaus zum Kirchhof.³² Mit dessen Sohn Johann starben auch diese Stiepeler v.Dücker im Mannesstamme aus. Seine Tochter Anna heiratete Walter v. Aldenbockum (Altenbochum). Noch im Jahre 1664 wurde Johann von Aldenbockum mit dem Niederhaus in der Becke belehnt. Später wurde es mit den Ländereien verkauft an die Herren von Syberg zu Kernnade, die das vernachlässigte Burghaus abreißen ließen.

Die Höfe dieser Umgebung bilden die Stiepeler Bauerschaft Brockhausen, eine Bezeichnung für feuchte Niederungen (Brock/Brok = Bruch). **Die Gräfte des Niederhauses in der Becke** blieb noch länger erhalten. Mit der Zeit muss der Wassergraben schlammig geworden sein. „*Vor Henkes Hof ist eine alte Sumpfstelle, nach dem üblen Geruch im püölwe genannt. (Ostheide: Auf dem Pölve [...], von püölwm = stinken). Sie galt als der Verdammungsort für hartnäckige Junggesellen: de kumet alle noch in henkn püölff, sagte man.*“³³ - „[...] das Unterhaus lag auf dem sog. Pölve bei Henken Hof.“³⁴

Unmittelbar westlich des Hofes befand sich bis 2003 ein baumbestandener, aufgeschütteter Hügel, der für die Errichtung einer großen Reithalle geplant wurde. Dieser soll aus Abraum des einst nahebei in den Henkenberg vorgetriebenen, 1850 abgeteufte Eisenstein-Stollens Lina (eine der Müsen-Zechen im Amt Hattingen) angehäuft worden sein. Eine Zeit lang stand diese kleine Halde im Verdacht, die Burgstelle gewesen zu sein – gemäß der Schlussfolgerung, dass man praktischerweise die übel riechende Gräfte zugeschüttet und das Weideland geschont hätte.

Bei den Recherchen zu den sich hier anschließenden Abschnitten zu Haus Brüggeney und der Blankensteiner Schleuse gab ein Luftbild des Presse- und Informationsamtes der Stadt Bochum unerwartet Aufschluss über **eine mögliche Lage des Niederhauses in der Becke: Östlich des Henkenhofes** legt sich in einem hellen Feld eine dunkle Verfärbung – evtl. die einstige Gräfte? – um eine hellere ‚Insel‘, vielleicht die Burgstelle. Im Untergrund hält ein verfüllter Graben vermehrt Grundwasser und sorgt für intensivere Begrünung als ringsum.³⁵

Alle Zweifel sind jedoch längst nicht ausgeräumt, denn dieses Haus in der Becke hätte hier am Rande der Talaue und am Fuße des Henkenberges auf leicht ansteigendem Gelände gelegen, zwar sicher vor Hochwasser, doch weniger geschützt gegen Beschuss vom Berg herab. (Einer ähnlichen Gefahr hatten sich die Erbauer von Hs. Hardenstein bei Herbede ausgesetzt – in Abwägung mit dem Vorteil der flussnahen Lage, die eine Kontrolle von Handel und Verkehr auf der Ruhr begünstigte.)

³² → <http://www.raimund-trinkaus.de> Die Gruftplatten der Herren von Dücker aus der Stiepeler Dorfkirche (2010).

³³ Robert Jahn, Die Flurnamen des Amtes Blankenstein, in: Heinrich Wefelscheid, August Weiß, Hrsg., Alt-Blankenstein, ein Heimat- und Festbuch, Blankenstein 1926/27, S.203-232, hier: S.230.

³⁴ Ostheide, S.27.

³⁵ Herr Dr.Baoquan Song, Luftbildarchäologe der Ruhruniversität Bochum, bestätigte mir im Gespräch am 08.02.2011 in Witten den ‚Anfangsverdacht‘, dass es sich hierbei um eine Niederungsburg mit Gräfte handeln könnte.

Andererseits waren einfache Rittersitze des niederen Adels selten dafür ausgelegt, sich bei regionalen Konflikten einem größeren Kontingent von Feinden zu widersetzen. Manche ‚Burganlage‘ wird sich nur wenig unterscheiden haben von einem Gräftenhof. Fortifikatorische Charakteristika der Steinbauten wie Zugbrücke und Schießscharten konnten nur vor Räuberbanden schützen, ggf. auch bei kleineren Nachbarschaftsfehden ihren Dienst erfüllen. Nicht zuletzt strahlten wehrhafte Bauten auch eine Wirkung als Statussymbole aus, sowohl Höhenburgen wie Blankenstein als auch wasserumwehrte Anlagen in der Niederung, z.B. Hs.Kemnade.³⁶



Burgstelle(?) des Niederhauses In der Becke beim Henkenhof

Unterhalb der Mitte zieht sich die Brockhauser Straße quer durch das Bild. Links Gebäude des Henkenhofes am Fuße des bewaldeten Henkenbergs (nördlich des Bauern- und Reiterhofes). Etwas rechts der Bildmitte, östlich des Hofes, vermutlich die ‚Burginsel‘ mit dem umgebenden dunklen Bereich der ehemaligen Gräfte, die sich nach rechts stärker ausweitet und auch fortsetzt, vielleicht im alten Bachbett. Auf den ersten Blick wirkt die Insel kreisrund wie eine Motte des frühen Mittelalters. Bei genauem Hinsehen ist die Anlage als viereckig einzustufen, wenn auch keine klaren rechten Winkel (mehr) ausgeprägt sind. Die Herren von Dücker waren hier in Stiepel schon im 13.Jh. ansässig. Der Graben müsste wegen des nach Norden leicht ansteigenden Geländes mit unterschiedlichem Wasserstand gefüllt gewesen sein.

(Luftbild vom 8.Sept.1975, [Ausschnitt]; Quelle: Presse- und Informationsamt der Stadt Bochum.)

³⁶ Selbst als es militärisch keinen Sinn mehr machte, einzelne Adelssitze als Verteidigungsanlagen zu gestalten, schmückte mancher Adelige seinen Neubau noch mit Schießscharten, von denen viele gar nicht funktionsfähig waren, weil innen kein Schütze sicher stehen konnte. Während z.B. am älteren Hauptgebäude von Hs.Hülshoff im Münsterland nicht eine Schießscharte zu finden ist, wurden die jüngeren Wirtschaftsgebäude mit einer überaus großen Zahl von Schlüssellochscharten ausgestattet, deren ‚Öffnungen‘ gar nicht nach innen durchgehen, was jedoch von außen kaum festzustellen ist. – Der Kemnader Wirtschaftshof wurde erst 1780 angelegt. Trotzdem wird das Tor flankiert von Schießscharten, deren Typ aus einer früheren Zeit stammt, evtl. eine Wiederverwendung von Steinen des niedergelegten inneren Westtores. - Selbst bei bedeutenden mittelalterlichen Burgen dienten manche Scharten nur einem Imponiergehabe und einer „Machtinszenierung“. Vgl. dazu: → Rüdiger Bernges, Über den militärischen Nutzen von frühen Schießscharten im deutschen Burgenbau, in: Burgen und Schlösser, Zeitschrift für Burgenforschung und Denkmalpflege der DBV, Marksburg / Braubach, 52.Jg., Heft 1/2011, S.22-37.



**Der Henkenhof (3) mit Stelle der vermuteten Burginsel des Hauses in der Becke (6),
in etwa genordetes Luftbild (empfohlener Zoom 150%).**

Brockhauser Str.(1); neue große Reithalle des Henkenhofes (4); Fachwerkhaus von 1798 (5). Die ‚Insel‘ (6) ist in dieser fast lotrechten Luftaufnahme vom Sommer 2009 als heller Fleck in der Wiese oder Weide zu erkennen. Die ‚Gräfte‘ hingegen zeichnet sich – anders als auf dem Foto von 1975 – nicht durch saftigeres Gras ab. Vermutlich war es dafür in den Wochen vorher zu trocken. In der rechten unteren Bildecke die Stelle des 2001 abgebrochenen Hofes Munkenbeck (2). Im Gelände zwischen den beiden Höfen befinden sich ein bis zwei weitere runde, bewachsene Feuchtstellen, die zum Schutz der Pferde eingezäunt wurden. Sie könnten eventuell in Zusammenhang mit den beiden genannten, abgegangenen Rittersitzen stehen (7/8). (Bild-Quelle: Stadt Bochum, Amt für Geoinformation, Liegenschaften und Kataster)

„Die Ruhraue (ma.inne ai) heißt amtlich Oben in der Ey, die Ey (1824 In der Ai) [...].“³⁷

„Diese Bauerschaft, früher Brauckhuser oder Brauck-Bauerschaft [...] trägt den Namen nach dem Bruch, in der Nähe der Zeche Pflingstblume (1824 Auf dem Bruch, Auf dem Brauck = im braucke, danach Braucks Busch, d.h. Brockhaus' Busch, und die Brauckschen Höfe). Aus dem Bruch fließt die Munkenbecke [...]. [...] Östlich dieses Baches stand früher das Gut in der Becke, bestehend aus dem Oberhaus, an der Stelle, wo heute Gathmann wohnt, [...] und dem Unterhaus bei Henken Hof, vor ‚Henken Berg‘ ; ma. am henķn. (1362 Friedrich dey Dücker von dem Overhus; 1371 Nierhauß in der Beck). Heute stehen an der Stelle des alten Rittersitzes die Becker Höfe, ma. anne biëķe (1824 Teilname Beckes Feld).“³⁸

³⁷ Jahn, S.230. [ma. hier = mundartlich; sonst = mittelalterlich]

³⁸ Jahn, S.230.

Nahe Verwandte derer von Dücker-Neylinck aus der Linie **von Dücker-Overling** bewohnten das höher am Hang, aber ebenfalls an der Nettelbecke gelegene **Oberhaus in der Becke** (Gathmanns Kotten, nordöstlich der Hofstelle Munkenbeck). Spätestens ab 1266 waren sie als Gerichts- und Patronatsherren mit dem **Hof Stiepel** belehnt worden, der mittlerweile Eigentum der Edelherren (späteren Grafen, letztendlich Fürsten) zur Lippe-Detmold war. Frühere Verwalter, bzw. Lehnsnehmer dieser Ländereien, die König Otto III. im Jahre 1001 dem Grafen Liudger Billung als Allodialgut geschenkt hatte, sind nicht überliefert.

Die früheste erhaltene Belehnungsurkunde datiert von 1393. Bereits seit Mitte des 14. Jhs. jedoch wurden die Herren von Dücker-Overling in Urkunden schon mit dem Zusatz **to Kemna(de)** bezeichnet und gelten daher als Gründer des Hauses Kemnade, in das sie ihren Regierungs-, Verwaltungs- und Wohnsitz verlagerten. Diese Linie starb allerdings bereits 1410 mit Wennemar von Dücker-Overling zu Kemnade im Mannesstamme aus. Seine Gruftabdeckung aus der Kirche – jetzt außen an der Turmwand angebracht – ist das älteste erhaltene Stiepeler Grabmal.³⁹

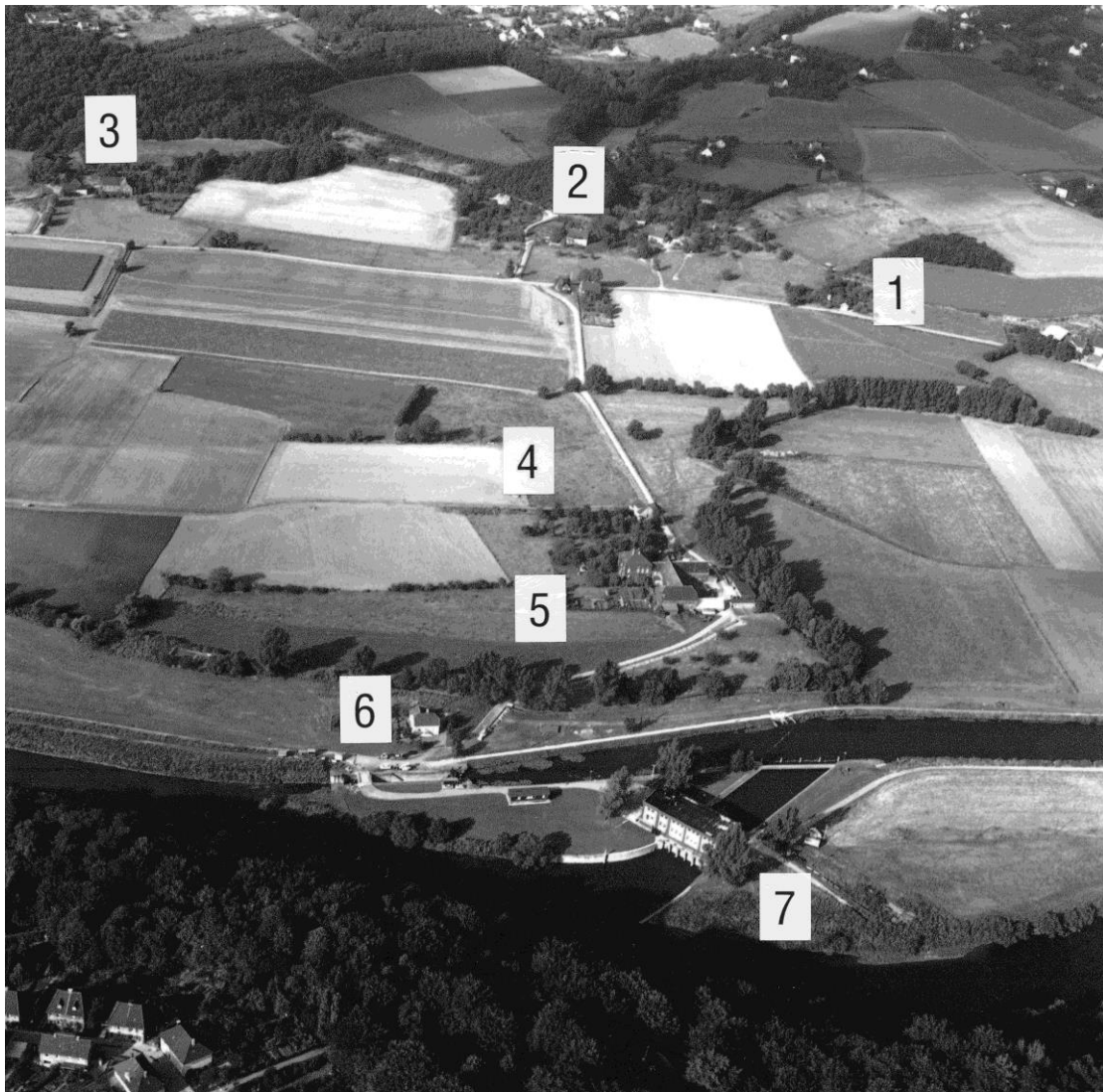
Gegenüber dem Zugang zum ehemaligen Hof Munkenbeck führt ein namenloser, aber asphaltierter Weg von der Brockhauser Str. nach S zur Schleuse Blankenstein am Stiepeler Ruhrufer, die auch auf den Wegweisern für Radler angegeben ist. Kurz vor der Schleuse lag westlich eines leichten Wegeknicke der Bauernhof Brüggene⁴⁰, der in der 2.H. der 1970er Jahre niedergelegt wurde. Dieser Hof stand in der Nachfolge des Rittersitzes **Haus Brüggene**, dessen Gräfte in der näheren Umgebung – nördlich der Baumgruppe im Boden zu suchen wäre.

Eine weitere Datei mit **Teil II** dieses Rundweges „Von Haus Kemnade zur Stiepeler Dorfkirche II“ beginnt bei dieser abgegangenen, aber mit hoher Wahrscheinlichkeit lokalisierbaren Burgstelle und führt bis zur Kohlenniederlage ‚An derKost‘. Wegen einer zu langen Ladezeit der ursprünglichen Datei des gesamten, hier reich bebilderten Wanderweges bot sich eine sinnvollere Dreiteilung an (vgl. Übersicht, hier S.3).

³⁹ **Eingehendere Informationen** dazu bei:

- a) <http://www.raimund-trinkaus.de> Geschichte des Hauses Kemnade, S.2/3.
- b) Johann Diederich von Steinen, Westphaelische Geschichte, Lemgo 1755-60, Nachdruck Münster 1964, 3.Theil, XIX.Stueck, S.1089-1111.
- c) Ostheide, S.27-30.
- d) Thomas Dann, Haus Kemnade und seine Ausstattung vom 16. bis zum 19.Jahrhundert – „...ein vortreflich schöner Rittersitz...“, 1.Aufl./ 2.Aufl. Bochum 2000 / 2001, S.13-16.

⁴⁰ Örtlichkeitsnamen, die auf -ey(e) [hier = Aue] enden, treten an der mittleren Ruhr häufig auf. Die namengebende Brücke sollte man sich eher als Knüppeldamm durch die Ruhr vorstellen. Vgl. dazu: Gerhard Nowak, Flurnamen als Straßennamen, Bochum 1986, S.13-16; S.84.



Die Stiepeler Bauerschaft Brockhausen aus der Luft

Foto vom 8.Sept.1975 – Presse- und Informationsamt der Stadt Bochum

Die folgenden Ziffern wurden der Aufnahme hinzugefügt:

- 1 Stollenzeche Pflingstblume mit ‚Bet- oder Huthaus‘ an der Brockhauser Str.
- 2 Hof Munkenbeck (unterhalb der Ziffer – 2001 abgerissen)
- 3 Henkenhof; rechts davon vermutete Burgstelle des Unterhauses in der Becke, einst Wohnsitz der Herren von Dücker-Neylinck (Abriss gegen Ende des 17.Jhs.)
- 4 Burgstelle des Hauses Brüggene (rechts von der Ziffer)
- 5 Hof Brüggene (noch in den 1970er Jahren abgebrochen)
(Anm.: Die Zufahrt zur Schleuse wurde inzwischen erneuert und verläuft heute, leicht begradigt, mitten durch die ehemalige Hofanlage Brüggene. Der markante Straßenknick dort blieb erhalten. Außerdem stehen noch einige Obstbäume des Gartens.)
- 6 Blankensteiner Schleuse mit Schleusenwärterhaus
- 7 Ruhrinsel(n) mit Wasserwerk (Pumpstation)

Dankadressen

*Mein besonderer Dank gilt den Herren **Dr. Klaus Eichholz**, **Walter E. Gantenberg**, **Bernd Müser** vom Katasteramt und **Markus Lutter** vom Presseamt der Stadt Bochum sowie Herrn **Thomas Weiß**, dem Hattinger Stadtarchivar, für ihre Unterstützung zur Beschaffung von Bild- und Kartenmaterial, bzw. einer Luftaufnahme, und – nicht zuletzt – Herrn **Dr. Baoquan Song** vom Institut für Archäologische Wissenschaften – Fach Ur- und Frühgeschichte – Ruhr-Universität Bochum, der nach meinem Hinweis die vermutete Burgstelle des Hauses Brüggeneu in den Bereich seiner Forschungen aufnahm und die hochinteressante Luftaufnahme (Teil II, S.8 und Teil III, S.8) dankenswerterweise für diese Publikation zur Verfügung stellte.*



Abendstimmung bei Haus Kernnade

Blick über das Altwasser hinüber zur Burg Blankenstein mit der Silhouette des Torturms, der in der Literatur oft fälschlicherweise als ‚Bergfried‘ bezeichnet wurde.

Fotos, soweit nicht anders verzeichnet: R.Trinkaus

Forts.: Datei „Von Haus Kernnade zur Stiepeler Dorfkirche II “